

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bismarckstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59934. Postcheck-Konto Nr. 1679 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.—, wochentl. 35 Rpt. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpt. Postzustellungsgebühr); wochentl. 36 Rpt. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Der deutsche Sieg, die einzige Chance Europas

Dr. Dietrich rechnet mit der anglo-amerikanischen Bluffstrategie ab

an. Berlin, 6. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das Wochenende war gekennzeichnet durch einen neuen, großen Erfolg der Luftwaffe unserer japanischen Verbündeten gegen die US-amerikanische Flotte, durch die scharfe Abrechnung des Reichspressechefs Dr. Dietrich mit der Bluffstrategie unserer Gegner und schließlich durch ein großes Rätselraten im feindlichen Lager über die zu erwartenden Beschlüsse der Teheraner Konferenz. Es bestätigt sich nämlich die Meldung von dem Abbruch der Beratungen zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill; noch immer aber ist man auf der Suche nach der Formel für das „Ergebnis“ dieser Besprechungen, d. h. man ist sich noch nicht ganz einig über die Füllung der psychologischen Tiefenbombe, die auf Deutschland abgeworfen werden soll. Es gibt reichlich naive Gemüter im Feindlager, wie etwa die „Sunday Times“, die sich von einem Agitationsgewäsch etwas versprochen und die glauben, mit Propagandapapajenen die Mauern zum Einsturz bringen zu können, die man militärisch nicht bezwingen kann. Andererseits fehlt es aber auch in England und in den USA. nicht an Stimmen, die auf die Stärke der deutschen Position hinweisen. So denfalls läßt es uns völlig kalt, was man nun in Teheran ausgehandelt hat. Wir überlassen es gern der Feindpresse, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was wohl der Abbruchbericht enthalten könnte. Offenbar hat man im Iran die Meinungsverschiedenheiten, die bereits auf der Moskauer Außenministerkonferenz zutage traten, nicht ohne weiteres überwinden können, sonst benötigte man schwerlich so viel Zeit zur Ausarbeitung des Kommuniqués.

Inzwischen haben die Amerikaner bereits auf den Kairoer Bluff eine japanische Antwort erhalten, die

an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt. Der neue Erfolg der japanischen Luftwaffe, die 6. Schlacht um Bougainville, hat den USA. wieder schwere Verluste gebracht. Wieder haben die amerikanischen Strategen erfahren müssen, daß sie wohl mit großen Verlusten die oder jene Insel weit von Japan entfernt beziehen können, daß es aber ein unerhöflich kostspieliges Unternehmen ist, solche Inselbesetzungen zu verfestigen und zu verstärken. Kein Wunder, daß auch in US-amerikanischen Zeitungen bereits Kritik an dieser Strategie des Inselhüpfens geübt wird. Dieser neue japanische Erfolg, der in politischen Kreisen Tokio als die beste Antwort auf die Kairoer Konferenz mit ihren unerschämten Zumutungen an die Adresse Japans bezeichnet wird, unterstreicht noch die scharfe Abrechnung des Reichspressechefs Dr. Dietrich mit der feindlichen Bluffstrategie. Mit lauchiger Eindringlichkeit hat Dr. Dietrich in das ganze Agitations-theater unserer Gegner hineingeleuchtet. Er hat darüber hinaus noch einmal den Sinn dieses großen Kampfes klar herausgearbeitet und die Wege zu Europas neuer Blüte aufgezeigt. Dieses neue Europa wird unter der Führung Deutschlands erkämpft werden. Über Europa wird nicht, wie es der süd-afrikanische Ministerpräsident Smuts formulierte, der bolschewistische Kolos hinweggeschritten. Wenn jetzt Plutokraten und Bolschewisten so verzweifelt nach neuen Agitationsphrasen suchen, so ist das bereits das Eingeständnis, daß sie mit den Waffen ihre Ziele nicht verwirklichen können. Sie möchten die Hirne umnebeln. Das wird ihnen genau so wenig gelingen. Auch die iranischen Kollaboranten können den Verheerungen von Kairo nicht zum Verschwinden bringen.

Für diese Wahnsinnsziele eines verbrecherischen Ueberkapitalismus und eines bolschewistischen Unternehmertums, die — wenn sie siegen könnten — die Welt in ein unwirkliches Meer sozialer Elends stürzen würden, führt das amerikanische Volk diesen Krieg gegen Europa. Eine andere Alternative als die zwischen der Bolschewisierung und der Neuordnung Europas im Zeichen des deutschen Sieges gibt es nicht. Der Sieg der europäischen Nationen unter Führung Deutschlands ist der einzige Weg, der in die Zukunft weist.

Deutschland hat die Fundamente einer neuen Ordnung des menschlichen Zusammenlebens gelegt, durch die den arbeitenden Massen der Menschheit eine hellere und lichtere Zukunft eröffnet wird. Auf der Grundlage dieser Konzeption nationaler Blüte und sozialer Verpflichtung an der Gemeinschaft aller anständigen Menschen, die die Würde dieses Krieges getragen haben, wird einst, wenn der Friede wieder eingezogen ist, Europa organisiert werden, werden die verwüsteten Städte wieder aufgebaut und die Behausungen der Menschen schöner und fortschrittlicher errichtet werden, als sie der Vernichtungswille unserer Feinde zu zerstören vermochte.

Dieses Europa ist am stärksten und fähigsten, sich in einer Welt großer fortschreitender Entwicklung zu behaupten, wenn es kulturell eine Vielfalt, wirtschaftlich eine Einheit und politisch eine Gemeinschaft selbständiger Nationen ist!

Wir wissen, daß es in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Tod geht. Deshalb kämpfen wir mit Aufbietung aller Kräfte, unter Zusammenfassung aller Energien, mit zusammengeklüffelten Zähnen und mit nie ermüdender Beharrlichkeit. Wir werden am Ende stehen, weil die Zukunft nur dem gehören kann, den die Vorsehung dazu bestimmt hat, ihren Auftrag zu vollziehen.

Nach die Propaganda unserer Feinde sich weiter der Strategie des Bluffs bedienen: es wird die Zeit kommen, in der sie selbst den Nervenkrieg haben werden, den sie uns zugesagt haben. Heute verprechen sie sich noch etwas davon, wenn die drei Oberkriegsheer, Roosevelt, Churchill und Stalin, sich persönlich bemühen, den bisher größten Agitationsbluff zur Zerkleinerung der deutschen Moral zu (Fortsetzung auf Seite 2)

Zwischen Washington und Rio

Die Ausplünderung Brasiliens

(Von unserem Berichterstatter)

(E. A.) Buenos Aires, im November 1943

Wer jahrelang in Brasilien gelebt und zwar gut gelebt hat, der will es nicht recht glauben, daß in den reichsten Staaten Rio de Janeiro, Sao Paulo und Minas seit Oktober an zwei Tagen der Woche weder Fleisch gekauft noch gegessen werden darf. Und was gab es doch vor dem Kriege für eine Fülle der Gerichte! Von den gut ein Duzend Schüsseln, die nach Landesitte gleichzeitig auf den Tisch kamen, war die Hälfte mit lederen Fleischspeisen überreichlich belegt. Selbst für die kleinste Familie kaufte die Hausfrau Tag für Tag nie unter einem Kilo Fleisch ein. Und wer dafür die nach unseren Begriffen äußerst niedrigen Preise nicht zahlen konnte, der tat zum mindesten in den großen Läden mit schwarzen Bohnen, dem Nationalgericht, ein gutes Stück des billigen Trockenfleischs, Charque genannt. Die Brasilianer sind keine Profiteure, aber sie lieben es doch, zu ihren warmen Mahlzeiten ein reichliches Stück Weißbrot zu verzehren. Dazu hatte bisher der argentinische Nachbar sein vorzügliches Weizenmehl geliefert. Die immer mehr zunehmende Schiffraumnot Brasiliens zwingt jetzt die Bäcker, 20 Pf. Maniokmehl, uns als Tapioka bekannt, dem Brotteig beizumischen.

Man spürt schon längst im „glücklichen“ Brasilien, daß sich die dollarhungrige Regierung vor die Judenfrage Roosevelt hat spannen lassen. Nicht einmal das landesübliche Cafézinho, das kleine Täßchen starken Kaffees, nach Tisch — und auch sonst zehnmal zwischendurch am Tage — kann man ohne Sorgen trinken. Wahnt einen doch der braune Trank daran, daß dieses immer noch wichtigste Handelsprodukt des Landes ständig größere Schwierigkeiten bereitet. Die neuen Dollarpreise wollen oder können den Kaffee nicht in solchen Mengen abnehmen, wie es sich Staat und Pflanzler wohl ursprünglich erträumt hatten. Betrug die Ausfuhr 1938 noch mehr als 17 Millionen Sack (je 60 Kilogramm) so war sie bereits 1942 auf 7,3 Millionen Sack gesunken. Dieses Jahr scheint auch diese Quote nicht erreicht zu werden, wurde doch in den ersten fünf Monaten, über die bisher statistische Angaben erhältlich waren, eine Million Sack weniger exportiert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Und dabei hatten sich die USA. noch Ende 1941 verpflichtet, über zehn Millionen Sack brasilianischen Kaffee zu kaufen, und zwar nicht nur zu kaufen, sondern auch abzunehmen. Wenn jetzt Nordamerika

Die große Rede des Reichspressechefs

Berlin, 6. Dezember. Auf einer Kriegsarbeits-tagung der deutschen Presse, auf der die führenden Persönlichkeiten des deutschen Journalismus versammelt waren, hielt Reichspressechef Dr. Dietrich eine Rede über den Nervenkrieg unserer Gegner, den Zukunftsweg Europas und die sozialen Bedingungen einer künftigen Ordnung.

Reichsleiter Dr. Dietrich führte aus: „Parteiangehörige, Männer der Deutschen Presse! Zum dritten Male haben wir uns zusammengefunden in diesem gewaltigen aller Kämpfe, den unser Volk niemals um seine Zukunft und die Bewahrung seiner 2000jährigen Geschichte hat ausfechten müssen.“

Nach Begrüßung der Kameraden, insbesondere der im Feldtruppen und der aus den vom Bombenterror schwer heimgesuchten Gebieten, hob der Reichsminister hervor: „Wir können mit Stolz bekennen, daß die besten des deutschen Journalismus heute an allen Fronten für Heimat und Vaterland, für Volk und Führer stehen. Wir gedenken in dieser Stunde aller jener unserer Kameraden, die auf den Schlachtfeldern ihr Leben dahingegeben haben und so im Heldentode ihre Treue bezeugten.“

In einer solchen Zeit, die schwer ist, hart und opfervoll, erwacht den Männern, die das publizistische Gewissen der Nation darstellen, ihre Aufgabe immer härter und größer. In einer solchen Zeit ist die Bedeutung der Presse zu höchster Verantwortung emporgewachsen. Nicht mindert sich aber als die geistige Führungsaufgabe im Innern ist die Aufgabe, die der Presse im Kampf nach außen als Sprachrohr der Nation und Aufklärer der Völker zukommt. Die große Generallinie der politischen Kriegsführung unserer Gegner bildet zur Zeit in weitestem Ausmaß die Strategie des Bluffs. Sie wollen gewissermaßen das eigene Denken der Menschen überfahren mit einem D-Zug, der in das Land ihrer Träume fährt.

Roosevelts Welterlösungsfeldzug folgte das Fieber der Nachkriegspläne, die Suggestion, als ob der Krieg bereits gewonnen sei durch das unaufhörliche Aufstellen von Nachkriegsprogrammen. Die Moskauer Konferenz mit ihrem Gewäsch von „kollektiver Sicherheit“ und der gleichzeitigen praktischen Auslieferung der kleinen Nationen an den Bolschewismus brachte einen ersten Höhepunkt dieser phrasenhaften Agitation. Wir erkennen, daß sich hinter den Nebel der Bluffstrategie eine furchtbare Idee und Ausweglosigkeit verbirgt, und daß sowohl der „demokratische“ — sprich plutokratische — kapitalistische Weg wie die bolschewistisch-klassenkämpferische Straße die Menschheit in Elend und Verarmung führen. Hinter beiden erhebt sich in apokalyptischer Grauenhaftigkeit das Chaos!

Reichspressechef Dr. Dietrich befahte sich dann mit dem deutschen Wirtschaftssystem, das er den Vorfahren und Schatzkammergeheimen unserer Gegner gegenüberstellte. „Statt der Formel, Kapital muß Kapital erzeugen, steht das deutsche Volk das Prinzip, Arbeit schafft mehr Arbeit“. Durch sein neues Wirtschaftssystem hat es eine riesige Armee von Millionen von Arbeitslosen innerhalb kürzester Zeit reiflos in Arbeit und Brot gebracht. Das wirtschaftlich revolutionierende und sozial epochenmachende Gedankenamt, das Deutschland der Menschheit geschenkt hat, ist untrennbar verbunden mit einer neuen, dem Fortschritt der Zeit entsprechenden Gesellschaftsordnung, die die Gegner nicht besitzen. Nicht die bolschewistische Arrleure von der Gleichheit aller Menschen, sondern der wahrhaft schöpferische Gedanke der Gleichheit der Chancen für alle wird der Menschheit das Tor in eine neue bessere Zukunft öffnen.

Wenn es den Bolschewisten gelänge, ihre Pläne zu verwirklichen, dann würde das bolschewistische Europa eine Ausbeutungsolonie niedriger Stufe der jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaft werden. Millionen deutscher Arbeiter verenden dann unter unfähigen Qualen in den Arbeitslagern Sibiriens und in den unendlichen Wäldern des Ostens, in der ewig gefrorenen Dede der

Tundren, düngten mit ihrem Blute und ihrem Schweiß die Wästen Turkestan und die kasachischen Ebenen.

Dem Schicksal, gegen den Bolschewismus zu kämpfen oder unterzugehen, konnte Europa an der Schwelle einer weltweiten sozialrevolutionären Entwicklung nicht entgehen!

Wenn sich die Bewohner der britischen Insel heute einmal an Band der nackten Wirklichkeit und ohne die Churchill'sche Bevormundung fragen würden: Wofür kämpfen wir eigentlich? — dann würde es ihnen ganz klar werden, daß sie alle — mit Ausnahme der verbrecherischen Clique der Kriegsverbrecher — gegen ihre eigenen Interessen im Kriege stehen und für das kämpfen, was sie selbst nicht wollen. Alle Engländer kämpfen gegen einen Feind, der bereit war, ihnen als Freund das zu garantieren, was sie an ihren Vundesgenossen verlieren werden.

Freie Hand für den Bolschewismus in Europa! — das ist für Roosevelt nicht etwa ein notwendiges Übel und Zugeständnis unter dem Zwang der Verhältnisse, sondern seit langem die Trumpfkarte in seinem weltpolitischen Spiel, die er jetzt in Moskau offen auf den Tisch gelegt hat. Daß dieser Trumpf zugleich auch gegen England steht und Großbritannien schwächt, ist der eigentlich tragende Gedanke dieses Spiels, den er allerdings noch heute in der dunkelsten Falte seines Herzens verborgen hält.

Roosevelt will durch den Bolschewismus Europa als das Kraftzentrum nationalpolitischer Völker und als selbständigen Wirtschaftsfaktor auflösen, womit er zugleich England ausschaltet und auf eine zweitrangige Rolle in seinen Welt-herrschaftsplänen herunterdrückt.

Japans Antwort auf Kairoer-Bluff

Neuer Großföhl der Luftwaffe bei Bougainville

Tokio, 6. Dezember. In den Gewässern südlich Bougainville kam es am 3. Dezember zur 8. Luftschlacht bei Bougainville, die der japanischen Marineflotte einen neuen großen Sieg brachte.

Das japanische Hauptquartier gab darüber am Sonntag um 15 Uhr amtlich bekannt:

„Japanische Luftstreitkräfte griffen am 3. Dezember in den Gewässern südlich von Bougainville feindliche Seestreitkräfte an und erzielten nachfolgende Erfolge:

Versenkt: 3 Flugzeugträger (von denen zwei sofort sanken), 1 Schlachtschiff oder Großer Kreuzer, 1 Großer Kreuzer.
Beschädigt: 1 Schlachtschiff, das schwer beschädigt wurde und in Brand geriet, 1 Großer Kreuzer, der wahrscheinlich sank, 1 Zerstörer, der ebenfalls wahrscheinlich sank.

Unsere eigenen Verluste beliefen sich auf zehn Flugzeuge, die nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Diese Luftschlacht wird den Namen: „8. Luftschlacht bei Bougainville“ erhalten.

Seit der amerikanischen Landung auf der Insel Moroto in der Salomonengruppe am 27. Oktober bis zum 3. Dezember, an welchem Tage die 8. Luftschlacht bei Bougainville stattfand, haben die japanischen Marinefliegerkräfte und die U-Boote-Flotte der japanischen Flotte nach einer Zusammenstellung auf Grund der Angaben des kaiserlichen Hauptquartiers 55 feindliche Kriegsfahrzeuge und Transporter versenkt, 38—39 Kriegsfahrzeuge und Transporter beschädigt und 576 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 16 am Boden zerstört.

Außerdem wurden mehr als 40 feindliche Landungsboote versenkt und eine Anzahl Landungsboote und andere Bootseigenheiten beschädigt.

Im einzelnen wurden versenkt: 5 Schlachtschiffe, 8 Flugzeugträger, 7 große Kreuzer, 1 Kreuzer, 4 Kreuzer oder große Zerstörer, 8 Zerstörer, 1 Kriegsschiff unbekannter Klasse, 10 große Transporter, 3 mittelgroße Transporter.

Anglo-amerikanisches Fiasko in Italien

Bei schwersten Verlusten Geländegewinn nur bis neun Kilometer Tiefe

Berlin, 6. November. Nach der Einstellung des vergeblichen nordamerikanischen Großangriffes im Abschnitt der süditalienischen Front herrschte bis Ende November in Italien nur stellenweise örtliche Kampftätigkeit. Seit dem 28. November greift der Feind nun wieder an vielen Stellen, besonders des West- und Ostabschnittes, mit starken Kräften an.

Am rechten Flügel der Front bis zu den Westhängen des Zentralapennin waren die Angriffe nordamerikanischer Truppen im allgemeinen bisher nur von örtlicher Bedeutung. Sie richteten sich gegen besonders wichtige Stützpunktsysteme, die der Feind nach außerordentlich harter Artillerievorbereitung angreifen und wegnehmen verlor. Alle diese Angriffe wurden abgefangen und dem Feinde dabei durch zusammengefaßtes Feuer und durch sofort einsetzende Gegenangriffe empfindliche Verluste zugefügt.

Während es im Mittelabschnitt auch weiterhin ruhig blieb, begann im Ostabschnitt der erwartete Großangriff der britischen

8. Armee gegen den äußersten linken Flügel unserer Stellungen auf dem schmalen Geländestreifen zwischen der Küste und den Osthängen des Zentralapennin. Die Engländer griffen hier mit starken Kräften an. Es kam ihnen darauf an, den Durchbruch durch den linken deutschen Flügel zu erzwingen, die Front aufzurotten und nach Norden bis zu den Strögen durchzustoßen, die quer durch den Zentralapennin nach Rom führen.

Nachdem der Feind in zahlreichen, für ihn verlustreichen Gefechten die deutschen Vorposten nordwestlich des Sangro-Tales zurückgedrängt hatte, schob er sich mit starken Infanterie- und Panzertruppen dicht an die vorderste deutsche Abwehrfront heran. Er begann seinen Großangriff am 29. November nach vielfachem Artillerietrommelfeuer und rollenden, an diesem Tage bis zu 60 mal hintereinander geführten Luftangriffen. In hin- und hergehenden Kämpfen gelang den Briten Einbrüche in die deutschen Stellungen, die von den hier in vorderster Linie eingeleiteten deutschen Truppen sofort abgeriegelt wurden. Bei der paulianen Fortsetzung dieser Angriffe weichte der Feind zwar seine Einbrüche aus, erreichte aber das angestrebte Ziel, den deutschen Flügel aufzurotten, nicht.

Aus der nächsten Regelfeststellung des tiefgelegten Hauptkampfgebietes schlug den angreifenden Briten wiederum so schweres Abwehrfeuer entgegen, daß sie erneut zu Boden gezwungen wurden und dabei im deckungslosen Gelände schwere Verluste erlitten. Unter ständigem beträchtlichem Munitionsaufwand und hartem Fliegerangriff verdrängte sie den Angriff weiter vorwärts zu treiben und durch die Herausführung von Reservisten zu nähern. Der Einbruch der eigenen Luftwaffe aber und das ständige Eingreifen neuer deutscher Reservisten nahmen dem feindlichen Angriff die Schwungkraft, so daß er am 3. Dezember abends vor unseren Höhenstellungen zum Stehen kam und durch sofort einsetzende deutsche Gegenangriffe eine vorübergehend besetzte Ortschaft wieder verlor.

In der heftigsten nach langwierigen Vorbereitungen und mit größtem Kraft- und Materialaufwand unternommenen Offensive hat der Feind auf schmaler Front einen Geländegewinn von vier bis in höchstfalle neun Kilometer erzielen können. Er brachte dafür außerordentlich hohe Blutopfer, von dem Munitionsverbrauch und Materialverlusten ganz abgesehen, ohne zu dem erstrebten Durchbruchserfolg zu kommen. Im Gegenteil, die Briten stehen jetzt vor neuen deutschen Stellungen in der Tiefe des Hauptkampfgebietes. Für jeden weiteren Angriff werden sie neue Blutopfer bringen müssen und erhebliche Mengen an Munition und Kriegsmaterial benötigen. Diese sind auf dem langen Nachschubwege über See nur schwer heranzubringen und dabei den wirkungslosen Angriffen der eigenen Luftwaffe, wie in der letzten Zeit bei Oran, Algier und Bari, ausgesetzt.

Nicht ohne einen Seitenblitz auf die Zusammenkunft von Roosevelt, Churchill und Stalin in Teheran haben die anglo-amerikanischen Kreise anmaßend behauptet, daß sie Weihnachten in Rom stehen würden. Es führen viele Wege nach Rom. Sie sind allerdings, wie der britische General Alexander bereits sagte, alle vermint. Und wir können mit Stolz diesen Satz noch dahin ergänzen, je werden außerdem von kampferprobten deutschen Soldaten gesperrt.

Überall arbeitet pflichtbewußt und verläßlich die deutsche Frau



Wenn dereinst nach schwerer Zeit der Sieg errungen ist, dann gebührt auch der schaffenden Frau in der Heimat alle Ehre. Ohne viel Worte zu machen, ist sie an die Stelle der zu den Fronten geeilten Männer getreten, überall arbeitet sie pflichtbewußt und verläßlich, durchdrungen von der ihr auferlegten Verantwortung und beseelt von dem festen Willen, den draußen kämpfenden Soldaten zu helfen, soweit es überhaupt in ihre Kraft gegeben ist. Fünf von ihnen hat für alle, die in unserer Stadt ihr Tagewerk verrichten, die Kamera einmal festgehalten. Wir sehen von links nach rechts: Von früh bis spät verwaltet diese Frau eine Tankstelle. Hier gibt sie einem Reifen den notwendigen Luftdruck — In der Bildereinstellungswerkstätte. Man sieht richtig, wie die Arbeit Freude macht — Im großen Verbände der Deutschen Reichspost arbeitet diese Frau an der Reparatur und bei der Vorlegung von Fernsprechapparaten — Am Steuer des Kraftwagens ersetzt diese Frau vollständig einen einberufenen Fahrer — Auch die kompliziertesten Maschinen beherrschen die geschickten Hände unserer fleißigen Frauen.

Dem Vaterland . . .

Immer soll dein Name
uns im Herzen klingen,
Deutschland, heilig Vaterland,
dem wir alles, was wir haben,
stolz und stark zum Opfer bringen.

Immerdar wird blühen,
was wir dir gegeben,
da du ewig wirst bestehen,
und aus deinen tiefen Quellen
Kraft uns schenkt und Mut zum Leben.

Brausen schwere Stürme
über deine Grenzen,
Vaterland, wir stehen fest,
und es wird in dunklen Stunden
heller noch die Treue glänzen!

Du bist unsre Ehre,
Anfang ohne Ende,
Deutschland, heilig Vaterland!
Mit dem Schicksal sieh uns kämpfen,
bis es Ruhm und Sieg dir sendet!

Karl Rheinhardt

Weihnachtspaketdienst der Reichspost

Feste Verpackung, deutliche Anschrift notwendig
Die Deutsche Reichspost läßt für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den uneingeschränkten Paketdienst zu, um der Bevölkerung ausreichend Gelegenheit zu geben, Weihnachtssendungen einzuliefern. Zur Aufarbeitung dieser Weihnachtspakete muß dann ab 16. Dezember eine Annahmesperre für Pakete und Päckchen eintreten. Vom 27. Dezember an wird neben dem Päckchendienst ein beschränkter Paketdienst voraussichtlich wieder aufgenommen werden können.

Damit die Mäßen der Weihnachtssendungen abgewickelt werden können, richtet die Reichspost die dringende Bitte an die Bevölkerung, Pakete, die nicht für Weihnachten bestimmt sind, erst nach Weihnachten einzuliefern. Da gegenwärtig mit längerer Beförderungsdauer zu rechnen ist, wird vor der Verwendung verderblicher Lebensmittel dringend gewarnt. Feste Verpackung und richtige Anschrift sind unbedingt erforderlich für alle Pakete und Päckchen. Auch soll in jedem Paket und Päckchen ein Doppel der Anschrift sein.

Schlachtgeflügeleraffung

zugunsten der Kaserne und Krankenhäuser

Wie im vergangenen Jahre, so wird auch diesmal wieder zugunsten der in den Kasernen und Krankenhäusern befindlichen Soldaten und Kranken eine Erfassung von Schlachtgeflügel (Hühner, Fasanen, Gänse, Enten, Gänse und Puten) durchgeführt. Die Abgabe geschieht auf freiwilliger Grundlage, und zwar gegen Bezahlung des Höchstpreises zuzüglich einer besonderen Prämie.

Ganz besonders wird die Abgabe von denjenigen Geflügelhaltern erwartet, die heute im Verhältnis zu früheren Jahren bzw. ihrer eigenen Futtergrundlage einen unangemessenen Kleintierbestand haben.

Da sich im letzten Jahr die Organisation der Erfassung sehr gut bewährt hat, werden auch jetzt wieder die gleichen Kräfte damit beauftragt werden. Schon in den nächsten Tagen werden daher die Ortsfrauenkomiteesleiterinnen an jeden Geflügelhalter herantreten, um die Anmeldung zur Ablieferung listenmäßig festzuhalten. Der Termin zur Abgabe selbst wird später rechtzeitig bekanntgegeben.

Einen besonderen Anreiz geben außer den Preisen die Prämien, die in gleicher Höhe wie im vergangenen Jahr ausgesetzt werden. Privatpersonen sind zur Zahlung der Prämie nicht berechtigt.

Da das Geflügel fast ausschließlich unseren Soldaten in den Kasernen zugeführt wird, kann erwartet werden, daß jeder Geflügelhalter einen großen Teil seiner abgängigen Tiere zur Ablieferung bringt.

Eine wichtige Bekanntmachung

Was bei Fliegeralarm noch beachtet werden muß

Im heutigen Anzeigenteil weist der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter darauf hin, daß eine Kennzeichnung der Luftschutzräume von außen her zu erfolgen hat, um das Auffinden und Bergen verletzter Personen zu erleichtern. Außerdem haben die Besitzer der Geschäfte, Häuser oder dergl. vor denen sich Scherengitter befinden, dafür zu sorgen, daß diese bei Fliegeralarm geöffnet sind, damit im gegebenen Falle die Brandbekämpfung sofort einleiten kann. Es ergeht der dringende Appell an die Bevölkerung die gegebenen Richtlinien peinlich genau zu beachten.

Wann müssen wir verdunkeln?
6. Dezember von 17.15 bis 7.51 Uhr

Ehrlose Kriegsvergehen besonders schwerer Art

Unnachsichtige Urteile gegen Rundfunkverbrecher - Keine Schutzbehauptung gilt

Obwohl die zu Kriegsbeginn erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen nicht nur das Verbreiten, sondern auch schon das Abhören ausländischer Rundfunknachrichten verboten und Verstöße gegen diese Anordnung unter schwere Strafe stellt, glauben einzelne Volksgenossen immer noch, die gelegentliche Berührung mit der feindlichen und ausländischen Rundfunkpropaganda könne doch nicht so schlimm sein, wenn man nur die abgehörten Sendungen für sich behalte und die Weiterverbreitung unterlasse. Sie vergessen, daß sie schon beim Abhören der Geheimmeldungen die Gesetze des Feindes betreten, keine heimtückischen Angriffe gegen die innere Front der deutschen Volksgemeinschaft im Kriege fördern und damit ein ehrloses Kriegsverbrechen schwerer Art begehen.

Mehrere Urteile des Sondergerichts Darmstadt aus der letzten Zeit sind geeignet, die Notwendigkeit einer uneingeschränkten Beachtung der kriegsstrafrechtlichen Rundfunkvorschriften und die schweren Folgen von Rechtsbrüchen solcher Art zu verdeutlichen.

Ungeachtet bisheriger Straflosigkeit wurde der 40jährige Friedrich Winter aus Badesheim wegen mehrfachen absichtlichen Abhörens neutraler und feindlicher Sender zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

In der angeblichen Absicht, die deutschen Berichte mit dem feindlichen Nachrichtendienst zu vergleichen, schaltete sich auch der gleichfalls bisher straffe 30jährige Josef Knecht aus Griesheim bei Darmstadt des Abhörens in den englischen Nachrichtendienst ein. Das Sondergericht bestrafte den Rundfunkverbrecher zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zu zweijährigem Ehrverlust. Nur seine offensichtlich mäßige geistige Entwicklung schloß die im Falle völlig uneingeschränkter Verantwortlichkeit angeordnete höhere Strafe aus.

Der bereits im April 1940 zu 2½ Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilte 50jährige Max Lange aus Langen hatte nicht nur selbst ausländische Nachrichtenmeldungen fortgesetzt abgehört, sondern auch seinen Familienangehörigen wiederholt das Abhören solcher feindlichen

und zersetzenden Geheimmeldungen zugemutet. Dem von ihm jetzt mit dem Hinweis auf seine geistige Erkrankung betriebenen Wiederaufnahmeverfahren blieb der Erfolg verweigert, weil das Sondergericht zu der Feststellung kam, daß selbst die von Sachverständiger Seite bestätigte verminderte Zurechnungsfähigkeit des Täters die zum Schutze der Volksgemeinschaft im Kriege erforderliche Härte der Strazumsetzung nicht zu mildern vermöge. Es blieb deshalb auch in diesem Falle bei der ursprünglich erkannten Strafe.

Ungeachtet nachdrücklicher Warnungen der eigenen Familie hörte auch der 57jährige Jakob Karl Gärtner aus Lorch wiederholt ausländische Rundfunknachrichten ab. Seine Schutzbehauptung, er habe die Sendungen nicht absichtlich gelauscht, sondern durch Ueberlagerung der Sendeweile deutscher Stationen gefunden, blieb unbeachtet. Der Täter hat sich strafbar gemacht, weil es gleichgültig ist, auf welche Weise er zur Einstellung des Auslandsenders kommt. Zur Aburteilung genügt in solchen Fällen schon die Tatsache, daß der Angeklagte solche „zufällig“ entdeckten Abhörmöglichkeiten absichtlich unter Mißachtung des Abhörverbots ausnutzt. Gärtner muß sein Verbrechen deshalb mit einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und mit zweijährigem Ehrverlust büßen.

Mit unverantwortlicher und schwerbelastender Hartnäckigkeit wurde schließlich auch der 57jährige Franz Roth aus Darmstadt-Kranichstein zum Rundfunkverbrecher, weil er seit Kriegsbeginn fortgesetzt in mehr oder minder großen Zeitabständen den englischen Nachrichtendienst in deutscher Sprache abhörte und gleichzeitig auch seinen nächsten Angehörigen bei einigen Gelegenheiten das Abhören aufbistete. Wegen Widerstand gegen das Abhörverbot und wegen der tatsächlich damit verbundenen Verbreitung schädigender Geheimmeldungen wurde bei diesem gleichfalls bisher unbefragten Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und auf Ehrverlust von gleicher Dauer erkannt.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wurden zugleich auch die zur Begehung der Straftat mißbrauchten Rundfunkempfangsgeräte eingezogen.

Mindestablieferung beträgt wiederum 60 Stück

Die Eierbewirtschaftung 1943/44 - Berechtigungsscheine sorgfältig aufheben

Während im letzten Legejahr, vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943, bei der Festlegung der abzulegenden Eiermengen für jeden Haushalt angehörigen 15 Hühner oder Enten unberücksichtigt blieben, ist bei der Eierbewirtschaftung im fünften Legejahr für die Bedarfsdeckung der Selbstversorger nur noch die Erzeugung von einer Henne oder einer Ente freigestellt worden. Das ergibt sich aus der neuen Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft, die jochen im Verkündungsblatt des Reichsnährlandes Nr. 71 vom 3. Dezember für das Ablieferungs- und Bewirtschaftungsgebot 1943/44 veröffentlicht wurde. Die Menge der im Legejahr 1943/44 mindestens abzulegenden Eier von jeder gehaltenen Henne oder Ente beträgt wiederum 60 Eier.

Der Geflügelhalter ist berechtigt, die abzulegenden Eier auch unmittelbar an Nichtselbstversorger und sonstige Bezugsberechtigte innerhalb des von seinem Wirtschaftsverband bestimmten Gebietes abzugeben, und zwar an Nichtselbstversorger gegen

Einbehaltung des vom Ernährungsamt ausgestellten Berechtigungsscheins. Das Ernährungsamt gibt den Berechtigungsschein gegen Einbehaltung des Bestellscheins der Reichseierkarte und Entwertung der Einzelabschnitte. Als Berechtigungsschein gilt auch der Bestellschein der Reichseierkarte selbst, wenn er mit dem Dienststempel der Kartenstelle des Ernährungsamtes versehen ist und auf der Rückseite die Stückzahl der bezugsberechtigten Eier enthält. Der Geflügelhalter muß die einbehaltenen Berechtigungsscheine sorgfältig aufbewahren und dem zuständigen Wirtschaftsverband auf Verlangen vorlegen. Ein Verkauf von Eiern aus der für den Eigenverbrauch des Hühnerhalters freigegebenen Menge darf nur an die von den Wirtschaftsverbänden bestimmten Stellen oder gegen Empfangnahme von den Bezugs- oder Berechtigungsscheinen oder sonstigen Bedarfsnachweisen erfolgen. Der Tausch sowie jede sonstige Ueberlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung ist dem Verkauf gleichgestellt.

Zuhörer, die wirklich von der Schönheit und Natürlichkeit der Farben im Bann gehalten wurden, spendeten begeistert und wohlverdienten Beifall.

M. L.

Im Banne der Farben

Ein Vortrag von Freiherr von Beckmann

Im Auftrag der Fotografischen Gesellschaft Wiesbaden hielt Freiherr von Beckmann im Hotel Metropole einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Im Banne der Farben.“ Ein Meister der Farbensymbolik gewährte den zahlreichen Gästen einen Einblick in sein Schaffen auf dem Gebiet der bunten Bilder, der unbedingt die Zukunft gehört, wenn auch die Schwarzweiß-Aufnahmen ebensoviele wie die Graphik in der Kunst entbehrt werden können. An Hand seiner Bilder, die wohl zu dem Vollendetsten gehören was die Kunst der Farbensymbolik geschaffen hat, gab der Redner wertvolle Belehrungen in Bezug auf das Problem der Innenaufnahmen, die Verwendung von Filtern, die Belichtungsdauer und andere technische Einzelheiten und führte dann seine Zuhörer in Form einer Reise in wenig bekannte Gegenden interessanter europäischer Länder. Nach zahlreichen Bildern aus Luxemburg zeigte Freiherr von Beckmann zur Hervorhebung der Gegenstände Bilder aus dem deutschen Moseltal, führte weiter in den Donauraum mit dem prachtvollen und interessanten Stiff Melk, in die Slowakei, nach Ungarn und zuletzt nach Tirol. Die

Nicht nachlässig werden!

Wachung an alle Ladengeschäftsinhaber

Die den Ladengeschäften zugehörige Verdunkelungsverleumdung, deren Zweck es ist, den einkaufenden Volksgenossen das Auffinden der Einkaufsquellen zu erschweren, hat — wie verhältnismäßig beobachtet werden konnte — leider zu einer groben Nachlässigkeit in der Verdunkelung selbst geführt. Es geht nicht an, daß das Licht aus dem Ladeninnern durch Türen und Schaulöffel weit auf die Straße fällt und teilweise sogar zu einer Blendung der Straßengänger und des Fahrverkehrs führt. Die Abblendung der Lichtquellen muß so sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt werden, daß keinerlei Aufhellung des Bürgersteigs oder der nächsten Umgebung der Verkaufsstelle eintritt. Auf keinen Fall darf der Lichtschein der zur Aufhellung der Verkaufsfläche dienenden Lampen direkt nach außen fallen können. Das heißt also, daß die Lichtquellen von außen nicht zu sehen sein dürfen. Außerdem muß es jederzeit und sofort möglich sein, die totale Verdunkelung durchzuführen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Wachtmeister Willi Haas, Wiesbaden-Schierstein, Bahnhofstraße 16, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Oberleutnant Erich Fähr, Wiesbaden-Biedrich, Schillerstraße 10 wurde mit dem E. K. 2 ausgezeichnet. — Dem Gefreiten Karl-Heinz Stahl, Wiesbaden, Dohleimer Straße 19, wurde das E. K. 2 verliehen.

Nachrichten aus dem Kreis: Karl Reichen, Wiesbaden, Kellerstraße 10 begehrt heute seinen 75. Geburtstag. — Heute, am 6. Dezember, wird der Schärer Karl Maurer, W.-Grabenheim, Rheinstraße, 80 Jahre alt. Seit 65 Jahren übt er diese Tätigkeit aus, ohne daß er auch nur ein einziges Mal erkrankt war. Weiter so! — Der Schreinermeister Heinrich Bornmann, Oranienstraße 31, feiert am 7. Dezember seinen 80. Geburtstag. — Das Malergeschäft Emil Belzer, Wiesbaden, Weihenburgerstraße 3, besteht am 5. Dezember 25 Jahre.

Weihnachtsfreude für Soldatenkinder. Auch in Wiesbaden-Frauenstein haben BDM und Jungmädchen in ihrer Freizeit eifrig reisendes Spielzeug für Soldatenkinder gekauft, das im Schaukasten der Metzgerei Baumann ausgestellt ist.

Zweimal brannte es. In der Lützenstraße befeuerte die Feuerwehrpolizei einen Ofenrohrbrand und in der Kleinen Schwalbacher Straße wurde ein Kellerbrand, bei dem auch Laternenverschlüsse von den Flammen erfaßt worden waren, mit zwei Schlauchleitungen abgelöscht.

Straßenunfälle. In der Albrechtsstraße wurde eine Passantin von einem Kraftwagen angefahren und erlitt innere Verletzungen. Das Sanitätsauto brachte die Verunglückte ins Krankenhaus. — Ede Bismarck und Weichstraße geriet ein 70jähriges Fräulein in die Fahrbahn der elektrischen Straßenbahn und stürzte zu Boden. Die Verunglückte trug einen Kniebandbruch davon und wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 8



Frau Erstkommich

Ich bin — Ich habe — Ich brauchel immer nur ich und die Extrawurst. Also hoher Balkon, aber mangelhafte Fernsicht, wenig Ein-, Vor- und Rücksicht!
Sie hat — natürlich alles elektrisch: Wasserspeicher, Bügeleisen, Heizkissen zum Bettwärmen, Bratöster, Rauchverzehrer, Höhensohne zum Bräunen und was sonst noch — natürlich auch in Betrieb, denn Strom gibt's ja noch „ohne“, und die Steckdosen und Schalter rufen doch ewig: Bitte sehr!
Ein Glück, daß man diesen „Ich“-Denkern auf die Finger schauen und notfalls auch klopfen kann. Am Stromzähler kann man nämlich sehr gut feststellen, wer der Rüstung Strom entzieht!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

